

Die Salzflora am Erlensee.

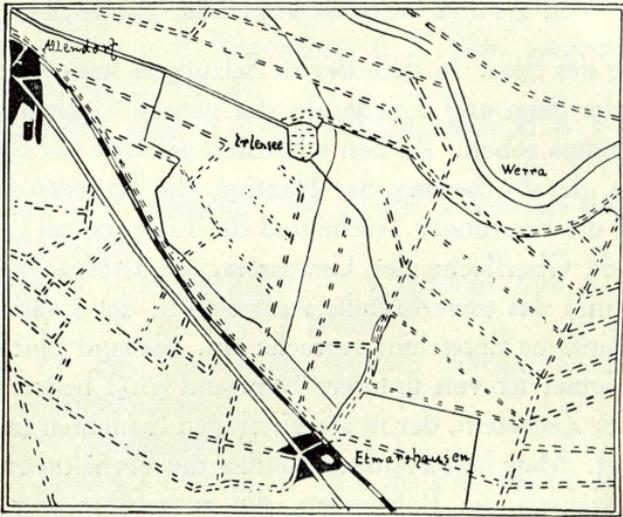
Von Ernst Schneider, Bad Salzungen.

Entstehung des Sees. In dem Bezirk Salzungen finden wir eine Reihe fast kreisrunder Seen und Teiche, die der ganzen Gegend ein charakteristisches Gepräge geben. Zu den schönsten gehören der Salzunger See, der Schönsee, der Buchensee, der Hautsee, die Bernshäuser und Roßdorfer Kutte, die Breitunger Teiche und der Erlensee bei Etmarshausen. Die kreisrunde Oberfläche des Gewässers, die trichterförmige Gestalt des Beckens und das unvermittelte Auftreten in der Landschaft weisen auf eine gemeinsame Entstehungsursache hin. Sie sind Einbruchsbecken. Das ganze Gebiet ist von unterem Buntsand (sn_2) bedeckt. Darunter aber lagert der Zechstein, der in seinen oberen Schichten (zo) ein starkes Salzlager birgt. Mancherlei Aufschluß über die Verhältnisse in der Tiefe der Erde gewähren die Bohrungen, die ausgeführt wurden von der Saline Salzungen, von dem Kohlensäurewerk Bernhardshall und von den Kaliwerken im unteren Werratal. Die älteren Bohrungen der Saline Salzungen wurden nur bis in das Reinsalzlager getrieben. In welcher Mächtigkeit dieses hier auftritt, können wir hierdurch nicht erfahren, wohl aber durch die Bohrungen der Kaliwerke werraabwärts. Die Entwicklung der salzführenden Schichten ist im ganzen Kaligebiet des Werratals durchaus einheitlich; der Geologe E. Zimmermann führte dafür den Namen Werratypus ein im Gegensatz zu der Staßfurter Ausbildung des Salzlagers. Nach seinen Angaben ist das Salzlager des Werratals 200—250 m mächtig. Für die Saline Salzungen stellte F. Beyschlag in seinen „Erläuterungen zur geologischen Karte“ des Blattes Salzungen an der Hand der Ergebnisse von 5 Bohrungen das Vorkommen des Salzlagers in folgenden Tiefen fest: Steinsalz: 144,54 m, 138,85 m, 143,61 m, 143,81 m, 135,00 m. Die beiden letzten Bohrlöcher sind dort, wo heute noch die beiden Türme stehen, nahe am Gradierwerk der Saline.

Ganz ähnliche Verhältnisse dürfen wir bei dem Erlensee annehmen.

Das Salzlager werden wir dort in einer Tiefe von etwa 140 m zu suchen haben.

Wir stoßen nach diesen Angaben schon in verhältnismäßig geringer Tiefe auf das so wichtige Steinsalz. Dieses Steinsalzlager ist nun nach oben hin abgeschlossen gegen etwa eindringendes Wasser durch den sogenannten Salzton, der in einer Mächtigkeit von 5—10 m zu finden ist. Er ist so undurchlässig, daß unsere Kalibergwerke völlig trocken sind.



Lageplan vom Erlensee.

Wird nun aber diese Tonschicht an irgendeiner Stelle zerstört, so hat das Wasser der darüber liegenden Schichten Zutritt zum Salzlager und beginnt es aufzulösen. Es wird nun dauernd Salz durch das aufsteigende und als Quelle zu Tage tretende Wasser hinweggeführt. So muß nach längerer Zeit in der Erde ein Hohlraum entstehen. Nach Angaben von Frantzen, „Der Zechstein in seiner ursprünglichen Zusammensetzung“, traf man bei der ersten im Jahre 1840 auf der Saline Salzungen ausgeführten Tiefbohrung auf einen Hohlraum von 16 Fuß 9 Zoll und bei der nur 100 m von der ersten entfernten zweiten Tiefbohrung 1842/43 auf einen solchen von 19 Fuß 11 Zoll. In dem Hangenden entstehen nun Spannungen durch das Gewicht der darauf lastenden Erdschichten. Eines Tages bricht die Decke ein, und ein tiefes, trichterförmiges Loch von ziemlich großen Ausmaßen ist entstanden, das sich alsbald mit Wasser füllt. Der Salzunger See hat heute noch eine größte Tiefe von 27 m. Auf diese Weise sind alle kreisrunden Seen und Teiche in der Salzunger

Gegend gebildet worden. Der Erlensee ist nur insofern der interessanteste von allen diesen Seen, als sein Wasser salzhaltig ist. Um den Salzgehalt wenigstens annähernd festzustellen, wurden mehrere Liter Erlenseewasser der Oberfläche des Sees entnommen und in einer Porzellanschale abgedampft. Dabei ergaben sich auf 1 Liter Wasser 1,105 g Kochsalz. Es ist zweifellos, daß auf diese etwas rohe Art nicht alles Salz erfaßt werden konnte. Bei einer ganz genauen Untersuchung würde demnach der Salzgehalt noch höher ausfallen. Der See liegt nun tiefer als die in einer Entfernung von etwa 600 bis 800 m vorbeifließende Werra. Man konnte infolgedessen den Abfluß des Sees nicht direkt in den Fluß leiten, sondern müßte ihn als sogenannten „Wässering“ bis in die ungefähr eine halbe Stunde entfernte Stadt Salzungen führen, wo er dann sein Wasser in die Werra entlassen kann.



Erlensee von Süden gesehen. Im Hintergrund der Steilhang der nördlichen Höhen, an deren Fuß die Werra dahinfließt. Die schwimmende Decke auf dem Wasserspiegel ist aus Eingeweidealgen gebildet.

Verlandung: Der Erlensee ist heute nur ein kleines Wasserbecken, das so dicht mit einem Pflanzengürtel umgeben ist, daß man den Wasserspiegel erst bemerkt, wenn man dicht herangekommen ist. Die Tiefe beträgt nur wenige Meter. Er ist früher zweifellos umfangreicher gewesen, ist aber mit der Zeit verlandet. Diese Verlandung hat zwei Ursachen.



Erlensee vom Norden gesehen. Im Hintergrund der Pleß bei Salzung.

Durch hineinführende kleine Bäche wurden anorganische Stoffe aller Art mitgebracht — Schutt, Sand und Schlamm — und auf dem Grund abgelagert. Wenn auch diese Bäche nur eine schwache transportierende Kraft besitzen, so sind die Ablagerungen doch nach längerer Zeit beträchtlich. Wichtiger aber ist die Verlandung durch Ablagerung organischer Substanzen. Je mehr die Tiefe abnahm, desto breiter wurde die pflanzentragende Uferregion, und eine desto größere Rolle mußten die Pflanzen bei der Verlandung spielen. Und das ist heute noch der Fall. Die jährlich produzierten Mengen an Pflanzen in der Uferregion sterben im Herbst ab und fallen ins Wasser. Sie häufen sich auf dem Grunde des Sees auf und können infolge des Sauerstoffmangels nur teilweise verwesen. Sie kommen aber nun nicht in diesem Zustande zur Ablagerung, sondern werden zunächst von Wasserschnecken, Insekten und Würmern zerkleinert; von den Pflanzenteilen selbst sind nur ausnahmsweise Reste später noch kenntlich. An der Oberfläche dieser Schlammmasse erfolgt nun weiter, allerdings in einer kaum einige Millimeter dicken Oberflächenschicht, eine fortdauernde Auflösung der organischen Reste durch Oxydationsvorgänge, die durch den Sauerstoff, der im Wasser enthalten ist, eingeleitet werden. Etwas tiefer ist kein Sauerstoff mehr vorhanden; dort bildet sich Schwefelwasserstoff, der sich durch seinen charakteristischen Geruch verrät, und Schwefeleisen, das die Schwarzfärbung des Schlammbodens bedingt. Bringt man diesen Schlamm des Erlensees in ein Glas, so kann man zu Hause in Ruhe beobachten, daß immer noch zahlreiche Tiere den Schlamm durchwühlen und sich darin



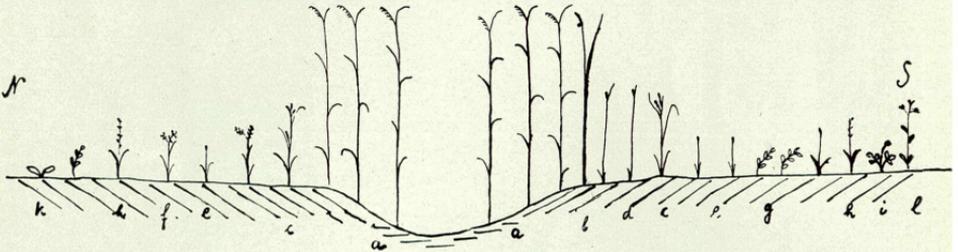
Wiese mit *Scirpus Tabernaemontani* und *Phragmites communis* an der Südseite des Erlensees. Dieser ist dort zu suchen, wo die Jagdhütte zu sehen ist.

ihre Nahrung suchen. Darunter sind viele Würmer der Gattung *Tubifex*. Sie stecken mit ihrem vorderen Ende tief im Schlamm. Das Hinterende ragt über die Schlammoberfläche hervor und führt ständig pendelnde Bewegungen aus. Der Schlamm wird mit dem Munde aus der Tiefe gehoben, und die Exkremente werden auf der Oberfläche abgelagert. Daß in dem Erlensee auch sehr viele ganz kleine Tiere und Pflanzen, des Plankton, leben und nach ihrem Absterben zu Boden sinken, soll nur nebenher bemerkt werden. Die Verlandung des Erlensees schreitet nun von allen Seiten nach der Mitte hin fort. Es findet nicht nur eine allmähliche Tiefenabnahme und ein gleichzeitiges Vorrücken der einzelnen Vegetationszonen statt, sondern auch ein Überwachsen der Wasseroberfläche in geringem Maße durch Pflanzen, die schwimmende Rhizome aussenden und zur Bildung eines Schwinggrasens führen. Wenn man darauf tritt, schwankt der Boden; weiter seeinwärts sinkt man tief ein. Bald verfestigt sich dieser, indem seine Wurzeln sich im Boden verankern. Durch die Ablagerung weiterer Pflanzenreste nimmt die Festigkeit rasch zu. Bei starkem Regen aber wird dieser Boden noch völlig unter Wasser gesetzt.

Wie die Verlandung sich darstellt, mögen nachfolgende Skizzen veranschaulichen. Im tieferen Wasser wuchert nur noch das Schilfrohr (*Phragmites communis*), das den inneren Pflanzengürtel bildet, ein Versteck für Wasserhühner und Wildenten.

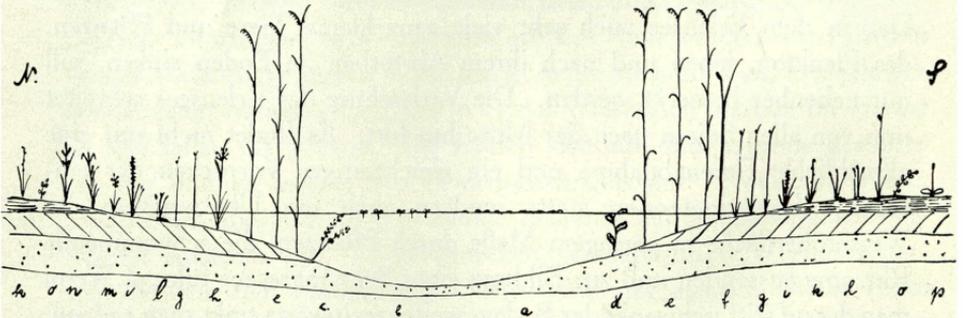
Weiter nach außen hin folgen weitere Pflanzengürtel, deren Zusammensetzung aber nicht überall die gleiche ist.

Querschnitt durch den Erlensee von Norden nach Süden, am westlichen Ausfluß. Der See ist nach beiden Seiten hin stark verlandet. Die Pflanzenwelt bildet ein Dickicht.



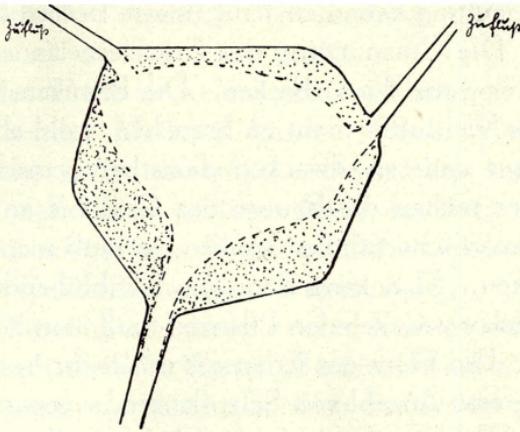
Schematische Darstellung der Ufervegetation: a) *Phragmites communis*; b) *Typha latifolia*; c) *Carex riparia*; d) *Scirpus Tabernaemontani*; e) *Scirpus palustris*; f) *Juncus Gerardii*; g) *Glaux maritimus*; h) *Triglochin maritima* i) *Trifolium fragiferum*; k) *Plantago major* Winteri; l) *Aster tripolium*.

Querschnitt durch den Erlensee von Norden nach Süden, in der Nähe des Ostufers.



Schematische Darstellung der Ufervegetation: a) *Enteromorpha intestinalis*; b) *Lemna*; c) *Elodea canadensis*; d) *Potamogeton crispus*; e) *Phragmites communis*; f) *Typha latifolia*; g) *Scirpus Tabernaemontani*; h) *Scirpus silvaticus* i. *Triglochin maritima*; k) *Triglochin palustris*; l) *Scirpus palustris*; m) *Juncus Gerardii*; n) *Carex riparia*; o) *Glaux maritima*; p) *Plantago major* Winteri.

Die Bilder und Skizzen zu dem Artikel „Die Salzflora am Erlensee“ sind uns vom Verlag der naturwissenschaftlichen Monatsschrift „Aus der Heimat“, der Hohenlohe'schen Buchhandlung von F. Rau, Oehringen überlassen worden.



Skizze vom Erlensee.

Diese Skizze soll zweierlei zeigen, einmal die hier schwarz ausgezogene Uferlinie wie sie auf der geologischen Karte, Blatt Salzungen, aus dem Jahr 1905 eingetragen ist, und zum andern den Stand der Verlandung, wie er sich heute zeigt; er ist durch die Punktierung angedeutet. Es scheint aus dieser Gegenüberstellung hervorzugehen, daß die Verlandung in ein rasch weiterschreitendes Stadium gekommen ist. Damit ist aber nicht gesagt, daß die völlige Zufüllung des Sees schon in greifbare Nähe gerückt sei. Die wird noch geraume Zeit auf sich warten lassen.

Flora des Erlensees.) Bei der Aufzählung der Pflanzen des Erlensees sind folgende Gruppen zu unterscheiden: Das Plankton oder die schwimmende Kleinlebewelt im See selbst, die schwimmenden höheren Pflanzenarten, die untergetauchten Pflanzen und die Flora der Uferregion.

Das Plankton setzt sich in der Hauptsache aus einer überaus artenreichen Kieselalgenflora zusammen, die aber in einer gesonderten Arbeit behandelt werden soll.

Auch die Eingeweidealge (*Enteromorpha intestinalis*) kommt ebenso wie manche Diatomeensarten gern in salzhaltigem Wasser vor. Sie bildet im Alter losgerissen und blasig aufgetrieben, große Matten. Auch die Schraubenalge bildet, vor allem auf dem Wässering, große schwimmende Polster. Man könnte diese beiden letzten Pflanzen auch zu den schwimmenden Arten rechnen. Den Seespiegel bedecken außerdem die Wasserlinsen *Lemna trisulca*, *minor* und *polyrrhiza*.

Auf dem Grunde des Beckens wurzeln die Wasserpest (*Eloдея canadensis*), die Laichkräuter: *Potamogeton crispus*, krauses Laichkraut, *Potamogeton obtusifolius*, stumpfblättriges Laichkraut, *Potamogeton pectinatus*, Kammlaichkraut. Am Grunde des nördlichen Ufers erblickt man die Schwefelalge *Beggiatton alba*.

In den Gräben der nächsten Umgebung wurden noch festgestellt: *Chara foedita*, *Batrachium aquatile*, *Zannichellia pedicellata*.

Die größte Bedeutung haben aber für unsere Betrachtung die Pflanzen der Uferregion. Die Grasnutzung des Erlenseegeländes beginnt erst in einiger Entfernung vom Wasserbecken. Die Pflanzen, die nahe am See wachsen, sind als Viehfutter nicht zu brauchen, wohl aber kann ein Teil der harten Gräser anderen Zwecken dienstbar gemacht werden. Bei trockenem Wetter mähen die Bauern das Gras bis an die Ufer heran. Will man dort botanische Studien treiben, so muß man die Zeit vor der Heuernte benutzen. Man kann dann die frühblühenden Arten finden. Die im Herbst sich entwickelnden Pflanzen muß man vor der Grummet-ernte aufsuchen. Die Flora des Erlensees erhält ihr besonderes Gepräge dadurch, daß sie eine Anzahl von Salzpflanzen, sogenannten *Halophyten*, aufweist, deren Vorkommen an kochsalzhaltigen Boden gebunden ist. Schon auf den ersten Blick fällt dem Besucher der Habitus dieser Pflanzen auf. Die meisten sind klein; ihre Blätter sind schmal und dickfleischig. Sie besitzen eine gewisse Sukkulenz der Blätter und Stengel. Man deutete früher diese Sukkulenz als eine zweckmäßige Anpassung an erschwerte Wasserverhältnisse. Man sprach von einer physiologischen Trockenheit des Standorts und von der Notwendigkeit von Transpirationsschutzmaßnahmen. Heute hat man diese Ansichten in Zweifel gezogen. Man muß unter den Salzpflanzen zwei Gruppen unterscheiden, die obligaten *Halophyten*, die nur auf salzhaltigem Boden vorkommen, und solche Pflanzen, die sowohl auf salzhaltigem als auch auf salzfreiem Boden anzutreffen sind. Zu den obligaten *Halophyten* gehören: Salzaster (*Aster tripolium*), Bottenbinse (*Juncus Gerardi*), Dreizack (*Triglochin maritima*), Glaux oder Milchkraut (*Glaux maritima*), kleines Tausendgüldenkraut (*Erythraea pulchella*), Erdbeerklee (*Trifolium fragiferum*), Schuppenmiere (*Spergularia salina*), kleine graue Teichbinse (*Scirpus Tabernaemontani*), Spießmelde (*Atriplex hastatum var. oppositifolium*).

Die Untersuchung der Flora dieses in sich abgeschlossenen Gebietes machte eine sehr genaue Beobachtung nötig. Es wurde dabei so vorgegangen, daß rings um den See herum sehr zahlreiche Quadrate von der Größe eines Quadratmeters ausgesucht und die darauf vorkommenden Pflanzenarten notiert wurden. Sie wurden dann in 4 Gruppen geordnet, die sich nach der Lage des Sees von selbst aus den vier Himmelsgegenden ergeben. Sie folgen so aufeinander, wie sie von außen her nach dem See zu aufgefunden wurden; die erste Aufnahme liegt also dem Seespiegel am fernsten, die letzte grenzt an die Tiefe des Wassers. In die senkrechten Kolumnen sind überall, wo die Pflanzen vorkommen, die Zahlen 1—5 eingetragen, die den Bedeckungsgrad angeben. Sie bedeuten:

5 = sehr reichlich, 4 = reichlich, 3 = zerstreut, 2 = spärlich, 1 = einzelt.

Die Wiesen des Werratal's weisen eine reichhaltige Flora auf, die aber kein hervorstechendes Merkmal bietet. Diese Wiesenpflanzengesellschaften sind hier nicht aufgeführt worden; die angeführten Gesellschaften finden sich alle in größerer Nähe des Sees und zeigen schon den Einfluß des salzhaltigen Bodens. Dabei bemerkt man zunächst noch viele überall vorkommenden Wiesenpflanzen. Von Norden her beginnt dieser Pflanzengürtel schon in einer Entfernung von 500—600 m, im Osten dagegen treten die Wiesenpflanzen bis auf etwa 100 m an den Wasserspiegel heran. Je näher man dem See kommt, desto mehr verschwinden diese, und desto häufiger treten die Salzpflanzen auf. Schließlich werden jene gänzlich verdrängt von den obligaten Halophyten. Aber es verläuft nicht alles so regelmäßig; es mischen sich doch einige Pflanzen darunter, die den Salzgehalt des Bodens vertragen, ohne zu den eigentlichen Halophyten zu gehören. Man kann sie vielleicht als fakultative Halophyten bezeichnen. Dazu gehören insbesondere folgende Arten: Großer Wegerich (*Plantago major*), Löwenzahn (*Leontodon hirtus*), Gänsefingerkraut (*Potentilla anserina*), Löwenzahn (*Taraxacum officinale*), Sumpfsimse (*Scirpus palustris*), Hornklee (*Lotus tenuifolius*). Aber auch die Halophyten erreichen in einer bestimmten Entfernung vom Wasserbecken den Höhepunkt ihrer Entwicklung, dann vermindert sich ihre Häufigkeit, um schließlich gänzlich zu verschwinden. Rohr (*Phragmites communis*) kommt immer häufiger vor und herrscht in dem innersten Pflanzengürtel schließlich ganz allein.

Es besteht kein Zweifel, daß das Vorkommen dieser Salzpflanzen das hervorstechendste Merkmal der sonst einförmigen Buntsandflora des Bezirks Salungen ist. Vor einigen Jahren besaß die Badestadt noch einen zweiten kleineren Standort am Haad, in der Nähe der Saline Salungen. Leider sind alle diese Pflanzen heute verschwunden infolge der Kanalisierung der Werrawiesen. Es wurde ein Abzugsgraben mitten durch den Standort der Salzpflanzen geführt, der Boden dadurch trockener gemacht, die Sole unterirdisch abgeführt und die Salzflora ausgerottet. In der letzten Zeit wurde auch in der Nähe des Erlensees kanalisiert, eine unmittelbare Gefahr für seine Flora besteht aber nicht, sie liegt jedoch im Bereich der Möglichkeit. Würde der Erlensee trocken gelegt, so würde auch der letzte Rest der Salunger Salzflora vernichtet. Das wäre aber aufs tiefste zu bedauern.

I. Die Pflanzengruppen an der Südseite des Sees.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9
<i>Alopecurus pratensis</i> — Wiesenfuchsschwanz	2								
<i>Trifolium pratense</i> — Wiesenklee	1								
<i>Trifolium repens</i> — weißer Klee	1								
<i>Bellis perennis</i> — Gänseblümchen	2								
<i>Sanguisorba minor</i> — Wiesenknopf	1								
<i>Saxifraga granulata</i> — Steinbrech	2								
<i>Galium cruciatum</i> — Kreuz-Labkraut	1								
<i>Silaus pratensis</i> — Silau		1							
<i>Potentilla anserina</i> — Gänsefingerkraut	5	5	2	1	1				
<i>Taraxacum officinale</i> — Löwenzahn	2	1			2				
<i>Leontodon hirtus</i> — rauher Löwenzahn	2	2	4	2	2	1			
<i>Triglochin palustris</i> — Sumpf-Dreizack	1	1			1	1			
<i>Plantago major Winteri</i> — großer Wegerich		2	1	1					
<i>Trifolium fragiferum</i> — Erdbeerklee		2	1	2	1	1			
<i>Aster tripolium</i> — Salzaster	0-1	1	3	1		1	2		
<i>Carex riparia</i> — Ufer-Riedgras				4	1	1	5		
<i>Scirpus palustris</i> — Sumpfsimse				4	4	5	5		
<i>Atriplex hastatum</i> v. <i>oppositifolium</i> — Spieß-Melde	1	1		1					
<i>Phragmites communis</i> — Rohr	0-1	1	1	1	1	1	3	5	5
<i>Triglochin maritima</i> — Dreizack				2	1	2	1		
<i>Scirpus Tabernaemontani</i> — Steinsimse					4	5	5		
<i>Alopecurus geniculatus</i> — geknieter Fuchsschwanz						1	1		
<i>Glaux maritima</i> — Milchkraut				1		1	1		
<i>Typha latifolia</i> — breitblättriger Rohrkolben							1	1	
<i>Typha angustifolia</i> — schmalblättriger Rohrkolben							1	1	
<i>Iris pseudacorus</i> — Wasser-Schwertlilie								1	

II. Die Pflanzengruppen an der Nordseite des Sees.

<i>Cynosurus cristatus</i> — Kammgras	2								
<i>Holcus lanatus</i> — Honiggras	4								
<i>Bellis perennis</i> — Gänseblümchen	1								
<i>Trifolium repens</i> — weißer Klee	1	3							
<i>Ranunculus acer</i> — scharfer Hahnenfuß	1	1							
<i>Hordeum secalinum</i> — Roggengerste	1	2	1	1					
<i>Myosotis palustris</i> — Sumpfvergißmeinnicht	1	1							
<i>Lotus tenuifolius</i> — Hornklee	1	1	1	2	2				
<i>Silaus pratensis</i> — Silau	1	1		1	2				
<i>Glaux maritima</i> — Milchkraut	1	1	1	1	1	2			
<i>Potentilla anserina</i> — Gänsefingerkraut	1	1	1	1	1				
<i>Plantago major Winteri</i> — großer Wegerich	1	1	1	1					
<i>Trifolium fragiferum</i> — Erdbeerklee			2	3	1				
<i>Aster tripolium</i> — Salzaster		1	2	4		2	4		
<i>Juncus Gerardii</i> — Gerards-Binse			2	4	4	5			
<i>Triglochin maritima</i> — Meer-Dreizack					1	3	3	1	
<i>Triglochin palustris</i> — Sumpf-Dreizack					1		1		
<i>Carex riparia</i> — Ufer-Riedgras								5	
<i>Scirpus Tabernaemontani</i> — Steinsimse							1	2	
<i>Scirpus maritimus</i> — Strandsimse								3	
<i>Phragmites communis</i> — Rohr	1	1	1	1	1	1	2	2	5

III. Die Pflanzengruppen an der Westseite des Sees.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Ranunculus acer — scharfer Hahnefuß	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Holcus lanatus — Honiggras	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Trifolium repens — weißer Klee	2	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Triglochin palustris — Dreizack	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—
Leontodon autumnale — Löwenzahn	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leontodon hirtus — Löwenzahn	4	1	1	—	—	1	—	1	1	—	—	—
Plantago major Winteri — großer Wegerich	1	1	1	—	—	—	1	—	—	1	—	—
Potentilla anserina — Gänsefingerkraut	1	1	1	—	—	—	1	—	1	—	—	—
Triglochin maritima — Dreizack	1	—	1	2	1	2	—	—	—	1	3	—
Aster tripolium — Salzaster	1	2	1	3	4	5	4	—	1	1	—	—
Atriplex hastatum v. oppositifolium — Melde	—	—	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—
Spergularia salina — Salz-Schuppenmiere	—	—	—	—	4	2	—	—	—	—	—	—
Juncus Gerardii — Bottenbinse	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—
Glaux maritima — Milchkraut	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1	—
Erythraea pulchella — kleines Tausendgüldenkraut ..	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—
Scirpus palustris — Sumpfsimse	—	—	—	—	—	—	1	1	2	4	3	—
Scirpus Tabernaemontani — graue Steinsimse	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	5	—
Carex riparia — Uferriedgras	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	5	—
Typha angustifolia — schmalblättriger Rohrkolben ..	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Typha latifolia — breitblättriger Rohrkolben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—
Phragmites communis — Rohr	1	1	1	2	1	1	1	1	1	2	5	5

IV. Die Pflanzengruppen an der Ostseite des Sees.

	1	2	3	4	5	6	7					
Bromus mollis — Trespe	1	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sanguisorba minor — kleiner Wiesenknopf	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lychnis flos cuculi — Lichtnelke	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lotus tenuifolius — Hornklee	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leontodon Lirtus — Löwenzahn	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Holcus lanatus — Honiggras	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Plantago media — mittlerer Wegerich	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Taraxacum officinalis — Löwenzahn	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Orchis latifolia — breitblättrige Orchis	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Valeriana dioica — Baldrian	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ranunculus acer — scharfer Hahnefuß	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sanguisorba officinalis — Wiesenknopf	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sanguisorba minor — kleiner Wiesenknopf	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cardamine pratensis — Wiesenschaumkraut	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Potentilla anserina — Gänsefingerkraut	2	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—
Trifolium fragiferum — Erdbeerklee	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Scirpus palustris — Sumpfsimse	—	5	4	4	1	1	—	—	—	—	—	—
Aster tripolium — Salzaster	—	3	1	2	3	2	—	—	—	—	—	—
Glaux maritima — Milchkraut	—	2	3	1	2	2	—	—	—	—	—	—
Scirpus Tabernaemontani — graue Steinsimse	—	—	4	4	3	3	—	—	—	—	—	—
Plantago major — großer Wegerich	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—
Triglochin maritimus — Meer-Dreizack	—	—	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—
Cicuta virosa — Wasserschierling	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
Phragmites communis — Rohr	—	—	1	1	1	1	5	—	—	—	—	—

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [NF_43](#)

Autor(en)/Author(s): Schneider Ernst Hermann

Artikel/Article: [Die Salzflora am Erlensee. 35-45](#)